

Die Herrschaft des Herbstes

Fotografische Sinnbilder und Perlen der Gegenwartslyrik: Michael Arenz' und Hansgert Lambers'

»Späte Erinnerung an eine frühe Ahnung«

von Kai Pohl

Das neueste Buch aus dem Ex-Pose-Verlag vereint bereits zum dritten Mal Gedichte des gebürtigen Berliners Michael Arenz, der in Bochum lebt, mit Fotografien von Hansgert Lambers. Der Verlag, 1986 in Westberlin gegründet, widmet sich zeitgenössischer Autorenfotografie, einen Schwerpunkt bildet Osteuropa. Das Verlagsmotto »Fotografie zum Lesen« verspricht ein außergewöhnliches Lektüreerlebnis.

Die Poeme und Fotografien des Bandes wirken als symbiotische Transmitter; es geht ihnen nicht um gegenseitige Illustrierung, sondern um Energieaustausch, um Überlagerungen von fotografischer und lyrischer Bildsprache. Die Fotos kommen nicht auf Hochglanzpapier daher, es sind Momentaufnahmen in mattem Bilderdruck und japanischer Bindung. Sie umfassen einen langen Zeitraum (1960–2015) und tragen ihre Motive – Stilleben, Straßen, Flaneure, Details von Gebäuden, Puppen, Fassaden, selten der Anklang einer Landschaft – als Sinnbilder für die »Beispielhaftigkeit des Verflorenen«, die Hansgert Lambers überwiegend in Deutschland und Tschechien fand.

Die etwa 40 Texte entstanden in den vergangenen vier Jahren. Zwischen dem einleitenden »Irgendjemand Irgendwann Irgendwas« und dem abschließenden »Protokoll« vom Tod der Mutter finden sich Perlen der Gegenwartslyrik wie »Mama«, »Der Rausch an sich« oder »Grete und Jünni«.

Auf halber Strecke machen wir halt »Im Eispalast«. Zumindest ab hier liest sich Arenz' »Späte Erinnerung an eine frühe Ahnung« wie ein Totenbuch. Es gibt zahlreiche Reminiszenzen an Verstorbene. Inmitten der »vielen gut angezogenen Touristen (...) am Wittenbergplatz« befällt uns die Ahnung, »daß wir längst überreif für eine Kugel zwischen die Augen sind«. Und irgendein Ich beschreibt seinen Tod: »Als ich starb, wurde mir ganz plötzlich übel, und ich starrte hilflos in das erstaunte Gesicht der mazedonischen Krankenschwester«.

In lakonischen Skizzen deutet der Dichter die Fakten, ihr Nebenher und Nacheinander im Ablauf profaner Ereignisse. Ihre poetische Kraft schöpfen sie aus den toten Winkeln unserer Wahrnehmung, wenn die nächtliche Zigarette für den entfernten Betrachter »einen roten Punkt in der Dunkelheit« markiert, »und wenn du aufwachst, ist dein Gesicht mit Tau bedeckt«.

Die Depression und die Trauer, die im subjektiven Empfinden lauert, ja selbst die »unbeschreibliche Freude« der vereinzelten Namenlosen, Ausrangierten, Todgeweihten, wird zurückgeführt auf »das Grauen der Vorzeit und das der Gegen-

wart«, auf »Falschheit und Heimtücke«, »tödliche Kälte«, auf »diese wachsende Fremdheit« von allem, was war und noch kommt: »das ganze Leben [ist] immer nur der eine Tag«, ein Verschwinden, das mit dem Auftauchen beginnt.

»Man sah diesen Haufen übereinander geworfener Grabsteine« und denkt unwillkürlich an Rolf Dieter Brinkmanns »Sonntagsgedicht«: »Man sah eine Tür, die Tür war verboten (...) man sah einen Weg, der Weg war verboten ...«

Michael Arenz sucht nach den Spuren eines von ihm tief empfundenen Zweifels: »Die Menschheit [ist] weg vom Fenster«; eines Zweifels, der in der urbanen Morbidität wuchert, der das Leben durchzieht wie ein verborgener Nervenstrang: »Das wahre Leben findet überall woanders statt, aber niemals an dem Ort, an dem wir uns gerade befinden«; »hier ist ein breites Wort ohne Gewissen, aber mit hohen Zustimmungswerten«, es läuft neben der Spur, wie auch das kollektive Festhalten an Deutungen, die wir für Fakten halten: »Das, was wir sahen, verstanden wir nicht ...«

In den Poemen, wo »alles Schlimme« auf »die treuherzigen Auftritte der Zuversicht trifft«, werden Fakten zu Deutungen, wenn alles verschwimmt zu einem blinden Fleck: »Die Häuser oder unser Blick auf sie«.

»In diesem Winter
hat es einmal geschneit,
im letzten keinmal.
Wir hatten immer Herbst,
selbst im Sommer.
Die Jahreszeiten
hatten aufgegeben,
soviel stand fest.«

Damit beginnt das dritte Gedicht des Bandes, und weiter heißt es dort: »Die Gesichter der Menschen (...) waren ein Kapitel für sich (...) zu Beginn dieses Fünfhundertjährigen Krieges.« Die Jahreszeiten haben aufgegeben, die Maschinen laufen weiter. Der letzte Text endet mit den Worten: »Das waren wir. Und wer bist du eigentlich?«

Michael Arenz (Poeme)/Hansgert Lambers (Fotografien): Späte Erinnerung an eine frühe Ahnung. Mit einem Vorwort von Gerhard Köpf. Ex-Pose-Verlag, Berlin 2018, 124 Seiten, 33 Euro, nummerierte Auflage, 222 Exemplare